

### **Anna Demmelbauer**

o.T. Gebügeltes und gefaltetes Thermopapier,

Zwei Ansichten eines Ausschnittes, Copic Stifte, Karton

Vier Ansichten des Sandbergs, Aquarell, Tusche, Bleistift, Karton

Fulcrum, or "Home is People", she says to Asael, softly. Asael blinks. „Home is what you take with you, not what you leave behind“. Aquarell, Bleistift, Karton

### **Anna Schmoll**

10 squaremeter of newly built pavement, Graphit auf Papier,

### **Christina Kehrer**

Lapas, bearbeitete Plastiktischdecke, Linoldruckfarbe, Draht, Papier

Wiese, bearbeitete Plastiktischdecke

Klettenkraut, verknotete Plastiktischdeckenschnittreste

Buch über die Wiese, Linoldruck, Karton

### **Dunja Krcek**

House in your head, gefärbte und bemalte Stoffe, Wolle

### **Twan Geissberger**

Looking for love in the ocean, Tonskulptur, Papier, Wolle, Linoldruckfarbe, Kohle

o.T., Papier, Wolle, Kohle

### **Laura Egger-Karlegger**

Seite 72-73, Stoff und Faden, weiß

Seite 116-117, Stoff und Faden, Koralle

### **Anna Demmelbauer**

#### **Ja, 2019**

*Erstens ein Ja und dann ein anderes Jahr*

*Zweitens ein Ja das dauert*

*ein Jahr*

*Drittens ein A ohne dem Ja.*

*Viertens ein J.*

*Oh!*

### **Georges Perec**

#### **Träume von Räumen,**

#### **Von einem überflüssigen Raum, 1974**

*Ich habe mehrmals versucht, an eine Wohnung zu denken, in der es ein überflüssiges Zimmer gäbe, ein ganz und gar und absichtlich überflüssiges Zimmer. Es wäre keine Abstellkammer gewesen, es wäre kein zusätzlicher Raum gewesen, weder ein Flur noch ein Kabuff noch ein Schlupfwinkel. Es wäre ein funktionsloser Raum gewesen. Er hätte zu nichts genützt, er hätte auf nichts verwiesen.*

*Es ist mir trotz aller Anstrengungen unmöglich gewesen, diesen Gedanken dieses Bild zu Ende zu verfolgen. Die Sprache selbst, so schien mir, hat sich als untauglich erwiesen, dieses Nichts, diese Leere zu beschreiben, als ob man nur von dem reden könne, was voll, nützlich und zweckmäßig ist.*

*(...) Wie soll man an das Nichts denken, ohne dass man automatisch an etwas um dieses Nichts herum denkt, das aus ihm ein Loch macht, in das man eiligst etwas hineintun will, eine Fertigkeit, eine Funktion ein Schicksal, einen Blick, ein Bedürfnis, einen Mangel einen Überschuss...?*

*(...) Ich bin vielen unbrauchbaren Räumen begegnet und vielen ungenutzten Räumen. Aber ich wollte weder Unbrauchbares noch Ungenutztes, sondern Nutzloses Überflüssiges. Wie soll man die Funktionen verjagen, die Rhythmen verjagen, die Gewohnheiten, wie soll man die Notwendigkeit verjagen?*

## **Franz Xaver Baier**

### **Errected Space - Zur Ästhetik des Lebensraumes, 1998**

*Intensitäten unterbrechen den vorgegebenen Alltag. Intensiver Raum ist generierend, ein Innehalten, das ein simultanisiertes, freies Spiel der Kräfte zulässt. Dem entspricht ein Anerkennen, dass schon immer mehr im Spiel ist, als das, was wir persönlich wollen. Das ist Befreiung aus einseitiger, nur intentionaler Lebensweise. Aber nicht, um lasch abzuspannen, sondern es bedeutet "schöpferisches Innehalten". Ein Zustand höherer Sensibilität durch die wir ins Zentrum unserer Organisation vordringen. Ein Zustand, in dem sich unsere Situation von sich aus organisieren und gestalten kann. Wovon man wieder ausgehen kann. Es ist ein Raum der "fruchtbaren Leere" wie die Gestaltpsychologie das nennt, es ist "Nur-Prozess" und es ist die Stelle in unserem Lebensalltag, worin wir Konfusion in Klarheit verwandeln und jeder Weiterentwicklung den nötigen Raum zur Verfügung stellen. Diese Stelle fliehen wir meistens, weil da alles zugelassen ist und zunächst einmal chaotisch auf uns einstürzt. Diese offene Stelle bedeutet, Freiheit, Schutz, Schonung, Schönheit kommen lassen, Raum, wodurch etwas erscheinen kann, worin Entfaltung möglich ist. Dieser Raum gehört niemandem.*

## **Christina Kehrer**

### **Fluss, 2018**

*Du denkst an die Blumen*

*Tulpen auf der Verkehrsinsel*

*Und an das was eigentlich gar keine Blume war*

*Sondern eher eine Farbe die dir aufgefallen ist*

*Vielleicht war es ein Müll am Gehsteig*

*Die Jacke eines Unbekannten*

*Im Gedränge*

*Oder es war das*

*Was im geschlossenen Auge erscheint*

*Wenn man zu lange in die Sonne blickt*

*Du weißt es nicht mehr*

*Aber als es nicht mehr da war*

*Ist es dir lange nicht aufgefallen*

*Wien ist sehr sauber und manchmal fehlt dir der Müll*

## **Alexander Garcia Düttmann**

### **Naive Kunst Ein Versuch über das Glück, 2012**

*Das Wort „läppisch“ verbindet sich in Daphnes Kopf mit dem Bild einer feuchten und lauwarmen Decke, die sich über etwas legt. Wahrscheinlich, weil es sich mit dem Wort „Lappen“ verbindet, einem schlappen Lappen, oder mit dem spanischen Wort „lapa“, das Klette, Klettenkraut, Schimmel bedeutet. „Lapa“ heißt auch das schöne, in sich versunkene, tiefsinnige Viertel, in dem Daphne einmal ein Wochenende zwischen den Jahren verbracht hat, im Hintergrund das dumpfe Dröhnen der großen Brücke über den Tajo, die sie natürlich an San Francisco erinnert hat. Daphne sieht den abschätzigen Blick ihres Freundes Reno, der das läppische verabscheut. Für die Veröffentlichung des Eigenen, das nichtig ist und so tut, als würde es einen Fremden angehen, hat er nichts übrig. Nun fällt Daphne ein, dass das Irmchen den Vokal elidiert und das Wort so ausspricht, als würde es „läppsch“ geschrieben. Sie macht es klanglautlich zu der Ausbreitung, die in seiner Bedeutung liegt. Daphne frag sich, ob man etwas, das läppisch ist, aufpäppeln kann, bis es aufhört, läppisch zu sein.*

## **Virginia Woolf**

### **Die Wellen, 1931**

*Die Sonne legte breitere Bänder über das Haus. Das Licht berührte etwas Grünes in der Fensterecke und machte daraus einen Smaragdbrocken, eine Höhle reinen Grüns, wie eine kernlose Frucht. Es verschärfte die Konturen der Stühle und Tische und wirkte in weiße Tischtücher feine Goldfäden. Als das Licht zunahm, platzte hier und da eine Knospe und schüttelte Blüten hervor, grüingeädert und bebend, als hätte die Anstrengung des Aufgehens sie ins Schaukeln versetzt, und ein feines Glockenspiel ertönte.*

### **Recipe Extracting Dye from Avocado Skins**

*Add the skins into an aluminium dye pot and cover with just enough water so they are submerged  
Simmer on the stove for about an hour and a half, with the lid on the pan, stirring every so often. Then leave to cool  
The skins will have softened considerably. Wearing gloves, squeeze the mushy skins in your hands to break them up into smaller pieces.  
Then heat for another hour to extract as much liquid and colour as possible.  
You can either discard the skins or try to extract more dye from them by repeating the steps above  
You will be left with a small amount of concentrated dye. The volume of dye can be increased later according to your needs.*

## **Olga Tokarczuk**

### **Flights, 2007**

#### **The World in Your Head**

*The first trip I ever took was across the fields, on foot. It took them a long time to notice I was gone, which meant I was able to make it quite some distance. I covered the whole park and even - going down dirt roads, through the corn and the damp meadows teeming with cowslip flowers, sectioned into squares by ditches - reached the river. Though of course the river was ubiquitous in that valley, soaking up under the ground cover and lapping at the fields. Clambering onto the embankment, I could see an undulating ribbon, a road that kept flowing outside of the frame, outside of the world.  
Occasionally along the banks, the river would catch on some underwater obstacle, and eddies would develop. But it flowed on, parading, concerned only with its hidden aims beyond the horizon, somewhere far off to the north.*

*To me, of course, the river paid no attention, caring only for itself, those changing, roving waters into which - as I later learned - you can never step twice.*

*Standing there on the embankment, staring into the current, I realized that - in spite of all the risks involved - a thing in motion will always be better than a thing at rest; that change will always be a nobler thing than permanence; that that which is static will degenerate and decay, turn to ash, while that which is in motion is able to last for eternity.*

## **Karen Barad**

### **Agentieller Realismus, 2012**

*“Wie kamen wir eigentlich auf die sonderbare Vorstellung dass die Natur-im Gegensatz zur Kultur-ahistorisch und zeitlos sei? Wir haben uns viel zu sehr von unserer eigenen Klugheit und unserem Selbstbewusstsein beeindruckt lassen... Wir müssen damit aufhören, uns dieselben alten anthropozentrischen Bettgeschichten zu erzählen.” Der Sprache wurde zu viel Macht eingeräumt. Die sprachkritische Wende, die semiotische Wende, die interpretative Wende, die kulturelle Wende: Es scheint dass in jüngster Zeit bei jeder Wende, jedes “Ding” - selbst die “Materialität” zu einer sprachlichen Angelegenheit oder einer anderen Form von kultureller Repräsentation wird. (...) Es geht um die Sprache. Es geht um den Diskurs. Es geht um die Kultur. In einer wichtigen Hinsicht ist das einzige, worum es anscheinend nicht mehr geht, die Materie.*

## **Ali Smith**

### **Artful, 2012**

*Offer: From the latin, ob, towards, and ferre, to bring. To present as an act of devotion, homage, charity, etc. To express willingness. To hold out for acceptance or rejection. To lay before someone. To present to the mind. To propose to give, pay, sell or perform. To attempt (violence, resistance etc). To make a show of attempting. To make as if. To give the enemy the opportunity for battle. To present itself. To be at hand. To incline or tend. To make an offer ie of marriage. The act of offering. The state of being offered. The first advance. A proposal made. An attempt or essay. So offer involves rejection as well as acceptance. It involves everything between giving, selling and merely thinking about either.(...)Offer means money, and the hope of money. There's an unanswered question at the heart of the word, the possibility of what won't materialize.*

## **Patrizia Cavalli**

### **Diese schönen Tage, 1974-2006**

*Sei nicht so Stuhl, Stuhl!*

*Und seid weniger buchhaft, ihr Bücher!*

*Wie man sie anzieht, so liegen sie an, die vergessenen Jacken.*

*Zu viel Stoff, zu viel Identität.*

*Alles Herren der eigenen Form.*

*Sie sind. Was sie sind. Einsam.*

*So sehe ich sie einzeln nacheinander*

*und werde ebenso starr zur kleinen Piazza*

*dieser festen einsam erstarrten Dinge.*

*Man braucht viel luftige Zartheit*

*und einfühlende Eile um diese herrischen immergleichen*

*Formen zu verschieben und verwirren (...)*